

Musikstunde

Mein Grau ist bunt – Ode an eine unterschätzte Farbe (1-5)

Folge 4: November. Blues im Schneckenhaus oder mehr?

Von Jane Höck

Sendung vom 21. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Grau schwankt unentschieden zwischen Dunkel und Hell, zwischen Licht und Schatten. Städte aus Beton wirken kalt und tot. Das kann deprimierend sein und zermürend, genauso wie der sprichwörtliche „graue Alltag“. In der Natur hingegen haben graue Felsblöcke oder Berge etwas Erhabenes, manchmal gar Heiliges. Der Nebel, der aufsteigt, verströmt eine mystische Atmosphäre. Es schwingen bittersüße Klänge mit. Herzlich willkommen, zu „**Grau. Ode an eine unterschätzte Farbe**“. Mit Jane Höck.

Musikstunden Indikativ [ca. 0:15] -

Der Kalender ist dünn geworden. Vor der stillen, der weißen Zeit im Dezember steht grau und lichtlos der November mit Regen und Nebel, erstem Schnee und Frost und ordentlich viel Molltönen im Gepäck.

Ich sitze dann oft am Fenster und drücke mir die Nase an der Scheibe platt. Was für ein Wetter. Die Welt versinkt im grauen Nass. Regen tropft und trommelt aufs Dach der Veranda, Wind kommt auf und schmeißt die kleinen grauen Perlenschnüre hart gegen mein Fenster. Die Regentropfen ziehen Tränenspurten über das vom Staub der Straße grau gefärbte Glas. Herbstgefühle steigen in mir auf. Zeit Erich Kästners „Lyrische Hausapotheke“ auszu-packen und tröstliche Musik aufzulegen. Für Folge Nummer 4 der Musikstunde in Grau. Mit dem Titel „**November. Blues im Schneckenhaus oder mehr?**“

MUSIK 1 [1:41]

Titel	Frédéric Chopin: Raindrop Variation (Arr. for Violin & Piano by David Reichelt) [After 24 Preludes op. 28 Nr. 15]
Künstlerin	Esther Abrami & Iyad Sughayer
Album	Esther Abrami
Label	Sony Music LC: 06868 Bestellnr.: 10731802

Die junge französische Geigerin Esther Abrami und der jordanisch-palästinensische Pianist Iyad Sughayer präsentierten hier in SWR Kultur eine neue, moderne Form von Frédéric Chopins berühmtem „Regentropfen Prélude“. Die klassisch ausgebildete Geigerin ist Expertin der kurzen musikalischen Form. Damit holt sie auf TikTok junge Leute ihrer Generation ab und begeistert sie so für klassische Musik. Hübsch, wie sie das macht und natürlich eine unterhaltsame Ablenkung für trübe Tage auf dem Sofa.

Mir kommt meine Freundin, die Dichterin in den Sinn. Alle Jahre wieder im Herbst wird sie kribbelig. Die Kälte und das Grau dieser Zeit gefallen ihr nicht. Sie sagt: „*Wenn ich die Kraniche im November höre, das ist immer so ein Gefühl, wo es mich drängt, den Koffer zu packen und in die Wärme und in die Sonne zu fliehen*“. Dann dauert es nicht mehr lange, bis sie wirklich ihre Sachen packt. Sie macht nur noch den Garten winterfest, schließt die Tür zu und bringt mir die Schlüssel, um das Haus zu hüten, während sie in ihrem Winterdomizil auf den Kanaren weilt.

Jetzt müsste es bald so weit sein, denke ich und wie ich so in meiner Hänge-matte schwinde, um zwischen Arbeit und Arbeit an meiner Musikstunde in Grau etwas auszuruhen, aber vor allem um neue Inspirationen zu sammeln, da höre ich plötzlich im Halbschlaf ein Rauschen und Kreischen, Schnattern und Schnäbeln ... Gar nicht fern, ganz nah ruft und trompetet es vom grauen Himmel herab. Mit einem Schlag bin ich hellwach. Das sind sie, die Kraniche.

Ganz bestimmt. Ich höre sie, aber ich sehe sie nicht. Barfuß jage ich vor die Tür und springe auf den feuchten, kalten Asphalt. Wo sind sie? Noch einen Schritt zurück und dann sehe ich sie. Eine filigrane, elegant wogende Welle aus grauen Kranichen zieht hoch über dem Dach meines Hauses Richtung Süden.

MUSIK 2 [0:30 Sek.]

Titel N.N.: Epilog – Yxalag
Künstler Yxalag
Album Klezmer Tales: A Yiddishe Mame
Label GPArts LC: 23067 Bestellnr.: 1565252 [5:55]

Ich schaue den Kranichen noch lange hinterher, werde leicht, schwebe ... Und als ich fröstelnd endlich wieder das Haus betrete, trage ich im Herzen ein kleines stilles Glücksgefühl. Wow, das Trompeten der Kraniche hat mir eine zarte Ahnung von Sommer geschenkt. Der Sprung aus meinem Schneckenhaus raus ins kalte Grau hat sich gelohnt. Das war ein magischer Moment.

Aber den Traum vom Überwintern im Süden teile ich nur halb und halb. Ich weiß aus Erfahrung, dass der Herbst in Spanien sehr unangenehm sein kann, weil viele Häuser kaum isoliert sind und keine Heizung haben.

Frédéric Chopin und George Sand fallen mit diesem Traum im November 1838 böse auf die Nase. „*Der Wind heulte in der Schlucht, der Regen trommelte an unsere Fensterscheiben, das Grollen des Donners drang durch unsere dicken Wände,*“ schreibt die Schriftstellerin. Dabei scheint doch alles so perfekt, als sie mit ihrem Liebsten, dem Komponisten Frédéric Chopin, aus Paris flieht. Sie wollen den nasskalten, grauen Winter hinter sich lassen, ihn eintauschen gegen liebliches mediterranes Flair auf der Baleareninsel Mallorca.

Aber kaum sind sie da, setzt der Regen ein. Wochenlang geht das so. Chopin, der Tuberkulose krank ist, leidet entsetzlich. Kälte und Nässe durchdringen alles und scheinen auch durch das berühmte Regentropfen-Prélude zu kriechen. „*Man konnte tatsächlich den gleichmäßigen Takt von Tropfen hören, die auf das Dach fielen,*“ so empfindet es der Legende nach George Sand, als sie nach heftigem Regen zurück ins Kloster Valldemossa kehrt und ihren Frédéric die immergleiche, tropfende Melodie spielen hört. Der Komponist ist verärgert. Das bilde sie sich ein, das sei keine Tonmalerei. George Sand lässt sich nicht beirren. In „Winter auf Mallorca“ schreibt sie: „*Im Präludium sind die Regen-tropfen zwar vorhanden, aber sie hatten sich durch seinen tonschöpferischen Geist zu Tränen gewandelt, die vom Himmel auf sein Herz tropften*“. Ein Bild und eine Story so schön, dass der Name Regentropfen-Prélude bleibt und Chopins Werk für immer mit jenem kaltnassen Winteraufenthalt auf Mallorca verbindet.

MUSIK 3 [1:04]

Titel Hanns Eisler: „14 Arten, den Regen zu beschreiben op. 70, Introduction“
Künstler Friedrich-Carl Erben, Armin Orlamünde, Wolfgang Bernhardt, Wilfried Winkelmann, Hans Himmler & Jutta Czapski
Album Eisler: Nonetts Nos. 1 & 2 / 14 Arten den Regen zu beschreiben
Label ETERNA LC: 00549 Bestellnr.: 8 20 743

Sie hörten in historischer Aufnahme die Introdution von „14 Arten, den Regen zu beschreiben“ von Hanns Eisler. Es spielten Armin Orlamünde (Viola), Wolfgang Bernhardt (Violoncello), Wilfried Winkelmann (Flöte), Hans Himmler (Klarinette) und Jutta Czapski (Klavier). Die Leitung hatte Friedrich-Carl Erben.

Regen hat viele Facetten. Im Herbststurm färbt sich der mit Regenwolken prall gefüllte Himmel bereits vorab gern anthrazit bis schwarz. Wenn die Tropfen wie ein dichter Vorhang prasselnd zu fallen beginnen, schwimmt die Welt in Abstufungen von Grau. Je nach Stärke des Regens wird grau von einer Art Naturmusik begleitet. Das reicht vom ersten zarten Tröpfeln über munteres Plätschern bis hin zu heftigem Trommeln, zu Tosen und Rauschen.

Wie so etwas in der Musik klingen kann, zeigt Hanns Eisler virtuos in „*Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben*“. Es ist ein Werk, das 1941 den Schwarzweiß-Stummfilm „Regen“ von Joris Ivens untermalt. Eisler hält mit seiner Musik nicht nur ein Wetterphänomen fest. Darin steckt auch eine Beschreibung seines Gemütszustandes. Es ist das, was der Philosoph Peter Sloterdijk in seinem Buch „*Wer noch kein Grau gedacht hat*“ als „*Wetterbericht der Seele*“ bezeichnet. Und Hanns Eisler hat 1941 allen Grund traurig zu sein. Der zweite Weltkrieg tobt, der Künstler selbst lebt im amerikanischen Exil. In einem Gespräch von 1958 sagt er über „14 Arten, den Regen zu beschreiben“, es sei eines seiner besten Werke überhaupt und weiter – Zitat:

„In vielen Sprachen steht für Trauer auch der Regen. Das Einregnen. Erinnern Sie sich an die großartigen Regengedichte zum Beispiel von Verlaine. Auch – glaube ich – bei Rimbaud kommt das vor. [...] Regen steht als Zeichen für Trauer. So war gewissermaßen „Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben“ auch: vierzehn Arten, mit Anstand traurig zu sein.“

Diese „Anatomie der Melancholie“, wie er sein Werk auch nennt, passt ganz gut in die gegenwärtige von Olaf Scholz ausgerufenen Zeitenwende, in der der Krieg grau und grausam die Ukraine und den Nahen Osten überzieht. In einer Zeit auch, in der uns der Klimawandel mit Regenfällen biblischen Ausmaßes bestraft. Die Ohnmacht angesichts dieser Krisen geht weit über November-Blues hinaus. Es ist eine existenzielle Traurigkeit und Angst, die sprachlos macht.

MUSIK 4 [5:28]

Titel	Tamara Lukasheva : „Singet leise“		
Künstler	Tamara Lukasheva & INSO Lviv Orchestra		
Album	Anima		
Label	Tangible Music	LC: 82048	Bestellnr.: TM0020

Sie hörten hier in SWR Kultur die ukrainische Sängerin Tamara Lukasheva und das International New Symphony Orchestra Lviv mit dem Wiegenlied „Singet leise“ des Dichters Clemens Brentano. Aufgenommen wurde das Stück tatsächlich in Lviv, während des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine.

„Singet leise“ passt für mich aus mehreren Gründen gut zum Titel dieser Musikstunde; zu **„November. Blues im Schneckenhaus oder mehr?“**

Der goldene Herbst, der im Oktober so gern noch mal aufflammt, ist vorbei. Die stille, die weiße Zeit, die mit Lichterglanz auf Weihnachten vorbereitet, noch nicht angebrochen. Die letzten

bunten Blätter wirbeln durch die Luft oder hauchen ihr Leben auf nassem grauem Asphalt aus. Zurück bleiben nackte Baumgerippe, deren dunkle Konturen sich am Morgen verschwommen im hellen Nebel abzeichnen. Nebel bedeutet Stille, gedämpfte Geräusche.

Die Natur ist bereit für den Winterschlaf. Der Mensch kann sich hier etwas anschauen. Tempo rausnehmen, sich ins Schneckenhaus zurückziehen und sich mit leiser, versöhnlicher Musik und Gedichten trösten. In Erich Kästners „Lyrischer Hausapotheke“ finde ich unter „Rezitation bei Regenwetter“ folgenden Eintrag: *„Man kriecht ins Bett. Das ist gescheiter, als dass man klein im Regen steht. Das geht auf keinen Fall so weiter, wenn das so weiter geht.“*

In „Singet leise“ steckt für mich dieser Rückzug ins Schneckenhaus, die Verpuppung der Seele. *„Singet leise, leise, leise, singt ein flüsternd Wiegenlied“* schaukelt – so empfinde ich es – die Natur in den Schlaf und beruhigt die aufgekratzen Herzen der Menschen.

Tamara Lukasheva selbst verrät, wie es dieses Lied auf ihr Album geschafft hat. Die Story beginnt in meiner alten Heimat Köln. Dort steigt die Sängerin häufig in den Zug und fährt Richtung Koblenz. Sie erzählt – Zitat:

„Man sieht den Rhein, diese Berge und das Siebengebirge und Lorelei auf einmal. Das ist so inspirierend.“ Klar, sie ist nicht die erste, die diese Reise durchs Rheintal beflügelt. Aber, so die Sängerin weiter: *„Singet leise ist für mich so ein Gedicht, das genau diese Stimmung überträgt, was ich dann sehe, wenn ich da fahre. Und wenn es dann noch Nacht ist und der Mond scheint und die Sterne. Magisch.“*

Mystisch-magisch geht's auch hier weiter. Der Trompeter Simon Höfele und das BBC Symphony Orchestra unter Leitung von Geoffrey Paterson entführen uns jetzt ins weißgraue Nichts und die Leere des Nebels. Zauberhaft, unheimlich und bedrohlich zugleich. Hören Sie selbst.

MUSIK 5 [5:01]

Titel	Toshio Hosokawa: „Im Nebel“, Part 2		
Künstler	Simon Höfele, BBC Symphony Orchestra & Geoffrey Paterson		
Album	Nobody Knows		
Label	Berlin Classics / Edel	LC: 06203	Bestellnr.: 11136241

Das Stück des Japaners Toshio Hosokawa heißt nicht zufällig „Im Nebel“. Sein Trompetenkonzert ist tatsächlich in Anlehnung an Hermann Hesses berühmtes Gedicht entstanden.

Der Ton der Trompete soll den Menschen verkörpern, der einsam durch den Nebel wandert. Das Orchester symbolisiert die umgebende Natur – Busch, Baum, Stein – und die geheimnisvolle Aura, die sie umgibt. Im Musik-Video zu Teil 2 des Trompeten-Konzerts, den wir eben gehört, ist das genial umgesetzt.

Im Nebel hängen kopfüber, silbrig schimmernd die Blasinstrumente wie riesige Trompetenblumen vom oberen Bildrand herab. Unter ihnen – zuerst ganz klein – steht der Solist Simon Höfele und spielt die Trompete. Ein grauer Schatten zunächst, bevor die Kamera sein Gesicht in Nahaufnahme zeigt und sich wieder entfernt. Jetzt zoomt sie in einen Wald aus

fliegenden Trompeten hinein. Und der Nebel wabert überall, wie weißgrauer Atem in kalter Luft.

Und plötzlich geht's abwärts, hinein in den dunklen Schlund der Trompete, wo im Schwarz plötzlich Totenköpfe auftauchen. Erst Schädel nur, dann ganze Skelette, die geisterhaft angedeutet selber Trompete blasen. „*Keiner ist weise, der nicht das Dunkel kennt, das unentrinnbar und leise von allen ihn trennt*“, schießt mir eine Zeile aus dem Gedicht „Im Nebel“ durch den Kopf.

Auch der Spieler selbst verwandelt sich im Dunkeln des Nebels. Er wird zum Schatten und Zerrbild, das sich ständig verändert. Eine wuchernde Pflanze, ein Monster, Frankenstein gar? Dann wieder eine winzige Figur, die sich im bizarren Trompetenwald verliert, sich aufzulösen scheint, während flackernde Augen ihn aus dem Grau des Nebels heraus beobachten. Alles dreht sich, immer schneller ... Bis der Trompetenschlund den Spieler wieder ausspuckt. Die Kamera zoomt heran und wieder raus. Simon Höfele wird kleiner und kleiner, spielt einsam weiter: „Im Nebel“ und verschwindet.

Tatsächlich ist „Im Nebel“ eins der wenigen Gedichte, die ich auswendig kann. Falls Sie den Text nicht mehr vollständig im Ohr haben, hier kommen die Toten Hosen und das Sinfonieorchester der Robert Schumann Schule Düsseldorf.

Mit Hermann Hesses „Im Nebel“. Vertont hat das Gedicht Campino, der Frontmann der Toten Hosen.

MUSIK 6 [3:40]

Titel	Andreas Fege: „Im Nebel“
Künstler	Das Sinfonieorchester der Robert Schumann Schule & Die Toten Hosen
Album	"Entartete Musik" Willkommen in Deutschland - ein Gedenkkonzert
Label	Jochens kleine Plattenfirma LC: 03055 Bestellnr.: JKP 127

„*Grau zieht der Nebel, durch die menschenleere Stadt, mein Herz ist einsam, weil es dich verloren hat*“, singt Alexandra, das Idol meiner Kindheit. Und weiter: „*Das Licht der Laternen scheint fahl durch die Bäume, und grau wie rder Nebel sind all meine Träume ...*“ Der Nebel, der so typisch für den November ist, scheint mir wie kein anderes Wetterphänomen sonst, mit der menschlichen Seele verbunden zu sein. Vielleicht, weil das nebulöse Grau, wenn es uns ganz umhüllt, uns völlig isoliert und damit auf uns selbst zurückwirft.

Jennifer Lucy Allan, Autorin einer Kultur- und Klanggeschichte über das Nebelhorn beschreibt in ihrem Buch, wie sie an einem frostigen November-morgen in ihr Londoner Büro an der Themsemündung fährt, wie Geruch- und Tastsinn sich schärfen, wie sie in die Stille eintaucht und sie zu genießen beginnt. Und dann zitiert sie eine tolle Passage aus Eugene O'Neills Drama „*Eines langen Tages Reise in die Nacht*“, wo der Nebel auch Sinnbild ist für die Eintrübung des Verstandes durch Alkohol. Ich lese die entsprechende Stelle mal vor. Da heißt es: „*Ich konnte nur ein paar Schritte weit sehen. Keine Menschen-seele weit und breit. Alles um mich herum sah und hörte sich unwirklich an. Nichts war so, wie es ist. [...] Hinter dem Hafen, wo die Straße am Ufer entlang geht, habe ich sogar das Gefühl verloren, auf festem Boden zu sein. Nebel und Wasser gingen ineinander über. Es war, wie wenn man auf dem Meer ginge, über das Wasser. Als ob ich vor langer Zeit ertrunken wäre. Als wäre ich ein Geist, dem Nebel zugehörig, und der Nebel war der Geist des Meeres.*“

Dazu passt perfekt „Ich tauche auf“, ein Song, leicht und transparent, wie ein zarter Morgennebel. Es singen im Duett Dirk von Lowtzow, Kopf der Hamburger Band Tocotronic und die Österreicherin Anja Plaschg alias Soap & Skin.

MUSIK 8 [4:18]

Titel Dirk von Lowtzow, Jan Klaas Müller & Arne Zank: „Ich tauche auf“
Künstler Tocotronic & Soap&Skin
Album Nie wieder Krieg
Label Vertigo LC: 14513 Bestellnr.: 00602435934532

Sie hörten hier in SWR Kultur „Ich tauche auf“. Am Ende des verrätselten Songs, zu dem es auch ein Video gibt, in dem Dirk von Lowtzow und Anja Plaschg immer wieder aus der silbergrauen Oberfläche eines Schlundes aufsteigen, zerfallen die beiden zu süßem Nichts, gehen auf in Staub und grauem Rauch.

Seelenschmerz in allen Varianten ist auch ein wiederkehrendes Thema in den Gedichten von Erich Kästner: *„Was soll einer einnehmen, den die trostlose Einsamkeit [...] quält oder die nasskalten, nebelgrauen Herbstabende?“* fragt Doktor Kästner in seiner Lyrischen Hausapotheke. Die richtet sich – Zitat – *„zumeist in homöopathischer Dosierung, gegen die kleinen und großen Schwierigkeiten der Existenz. [Es] betrifft die Pharmazie der Seele.“* Unter den Stichworten „Wenn es Herbst geworden ist“, „Wenn der Winter dräut“ und auch unter „Wenn schlechtes Wetter ist“, finden diejenigen Trost für die Seele, die an akutem November-Blues leiden. Manchmal gibt es sogar pragmatische Tipps. In „Nasser November“ zum Beispiel. Da geht’s tatkräftig los mit folgendem Rat!

„Ziehen Sie die ältesten Schuhe an, die in Ihrem Schrank vergessen stehn. Denn Sie sollten wirklich dann und wann auch bei Regen durch die Straßen gehen. Sicher werden Sie ein bisschen frieren und die Straßen werden trostlos sein. Aber trotzdem: Gehen Sie nur spazieren! Und, wenn’s irgend möglich ist, allein.“

Und dann malt uns Doktor Erich Kästner eine wunderbar traumartige Sequenz durch die regennasse Stadt aus, so schön, dass ich noch einmal aus dem Gedicht vorlesen muss. Da heißt es: *„Abends tropfen hunderttausend Lichter zischend auf den glitschigen Asphalt. Und die Pfützen haben fast Gesichter.*

*Und die Regenschirme sind ein Wald. Ist es nicht, als stiegen Sie durch Träume?
Und Sie gehen doch nur durch eine Stadt.“*

MUSIK 8 [1:45]

Titel Fredrik Vahle & Heinrich Seidel: „November“
Künstler Fredrik Vahle
Album Alles ist Schwingung, alles ist Klang – Jahreszeitenlieder.
Label Argon Verlag / Sauerländer Audio LC: / Bestellnr.: None

Fredrik Vahle sang und zupfte das drollig verspielte Loblied auf den November. Bei so viel Spaß im Regennass bekomme ich tatsächlich Lust auf einen Spaziergang. Also runter vom Sofa, rein in die Schuhe, Regenschirm auf und raus ins schillernde Grau. Bei mir zuhause gibt es einen kleinen Wirbelwind, der nur darauf wartet, in die Gummistiefel zu steigen, um zusammen mit Mama eine Runde zu drehen und dabei keine Pfütze auszulassen. Ja, das ist Novemberspaß! Meine Jacke durchweicht – der Regenschirm liegt wie immer zuhause – Egal!

Das Wasser tropft mir aus den Haaren und auch die Schuhe sind schon nass. Wie gut, dass Dr. Kästner auch da einen Ratschlag parat hat: „*Gehen Sie bitte, falls Sie friert nach Haus! Sonst wird noch ein Schnupfen heimgebracht. Und, - ziehn Sie sofort die Schuhe aus.*“ Alles klar!

In meinem Kopf wirkt noch Erich Kästners Gedicht „Nasser November“ nach. Die hunderttausend Lichter auf glitschigem Asphalt und Pflastersteine, die glänzen wie blauer Stahl. Toll! Das erinnert mich an ein Kunstprojekt aus Seoul, von dem ich mal gelesen habe. Während des Monsuns, wenn es wochenlang regnet, wird es grau und düster in der Metropole. Alle sind deprimiert und schlecht drauf. Wäre es da nicht schön, wenn der Regen Farbe in die Stadt bringen würde? Was schräg klingt, gelingt damals dank smarter Farbe. Ausgewählte Bürgersteige und Straßen werden bemalt. Sie verwandeln sich in blaue Flüsse mit bunten Fischen drin, mit Schildkröten und Seerosen. Der Clou daran: Nach dem Auftragen wird die Farbe transparent. Die Bilder verschwinden also und tauchen erst wieder auf, wenn sie mit Wasser in Kontakt kommen, sprich immer dann, wenn es regnet.

Passend zu dieser originellen Idee aus Südkorea gibt es hier in SWR Kultur nun fernöstliche Musik auf die Ohren. Mit dem Pianisten Lang Lang und dem Stück „Coloured Clouds Chasing the Moon“ – „Farbige Wolken jagen den Mond“.

MUSIK 9 [2:54]

Titel	Ren Guang: „Coloured Clouds Chasing the Moon“
Künstler	Lang Lang
Album	Year of the Dragon - Songs from China
Label	Deutsche Grammophon LC: 00173 Bestellnr.: 00289 477 6229

Was ist zu tun, wenn die Melancholie dauerhaft zuschlägt, sich einfach nicht vertreiben lassen will? Wenn der graue Novemberregen nur ein Spiegel der Seele ist und das Herz nicht aufhören kann, zu weinen? Damit beschäftigt sich 2020 auch die junge französische Filmemacherin Ariane Teillet in ihrem Kurzfilm „Il pleure dans mon coeur“ – „Es regnet in meinem Herzen“! Inspiriert ist ihr kleiner zauberhafter Trickfilm vom gleichnamigen Werk des französischen Dichters Paul Verlaine.

Im Mittelpunkt steht – im wahrsten Sinne des Wortes – eine kleine graue Maus. Furchtbar deprimiert sinniert sie über ihr trauriges Leben. „*Zum Teufel mit dem Seelenschmerz*“, sagt die kleine graue Maus tapfer und wiederholt wieder und wieder: „*Ich lächle, du lächelst, er lächelt ...*“ Sie sagt es in etwa so, wie ich, wenn ich morgens zerknittert aufstehe, in den Spiegel schaue und meinem grauen, müden Gesicht zuflüstere: „*Du bist schön, Du bist liebenswert ...*“ Es klingt nicht sehr überzeugend. Doch wenn meine Tochter kommt, die Arme um mich schlingt und sagt: „*Mama, Du bist die Beste!*“ muss ich selber über mich lachen. So ein bisschen geht es der grauen Maus im Trickfilm. Das Lächeln gelingt erst im Kreise guter Freunde, die sie in den Arm nehmen und halten, die da sind, auch wenn im Herzen ein Wolkenbruch niedergeht.

„Il pleure dans mon Coeur“ – „Es weint in meinem Herzen“ singt und spielt jetzt in SWR Kultur der französische Komponist und Chansons-Sänger Léo Ferré.

MUSIK 10 [2:37]

Titel Léo Ferré & Paul Verlaine: „Il pleure dans mon cœur“
Künstler Léo Ferré
Album Paul Verlaine & Arthur Rimbaud: Maudits soient-ils!
Label La Mémoire et la Mer LC: / Bestellnr.: 20 016/1

Von Paul Verlaines Regen, der auf die grauen Dächer der Stadt fällt und ins Herz hinein, geht's weiter zum deutschen Lyriker Theodor Storm und seiner Heimatstadt Husum, die er in einem Gedicht verewigt hat. Hans Christian Detlefsen hat es vertont.

„Die Stadt“, am grauen Strand und grauen Meer interpretieren hier in der Musikstunde in SWR Kultur nun der Bass-Bariton Ulf Bästlein und der Pianist Charles Spencer.

MUSIK 11 [3:08]

Titel Hans Christian Detlefsen: Fünf Gedichte von Theodor Storm: II. Die Stadt
Künstler Ulf Bästlein & Charles Spencer
Album Songs after Poems by Theodor Storm
Label Musikproduktion Dabringhaus & Grimm LC: 06768
Bestellnr.: MDG 603 1234-2

Theodor Storms berühmte Stadt duckt sich in baumloser, flacher Landschaft grau an den Rand des Meeres. Der Nebel drückt die Dächer nieder. Auf den ersten Blick beschreibt der Dichter einen öden Flecken. Doch die Musik des Meeres, ihr graues Rauschen spült Erinnerungen hoch: An den Zauber der Jugend, an Herbstnächte ... Dieser Strom der Erinnerung gipfelt in einer Liebeserklärung: „*Doch hängt mein ganzes Herz an Dir, Du graue Stadt am Meer.*“

Aber da ist etwas, das über die Liebe zur Heimat und den vertrauten grauen Alltag hinaus geht. Ich meine es in folgenden Versen herauszuhören: „*Die Wandergans mit hartem Schrei nur fliegt in Herbstesnacht vorbei!*“

Die Wandergans, damit wird der Dichter wohl die Graugänse meinen, die wie die grauen Kraniche auch, im Spätherbst nach Süden ziehen. Ach, könnten wir doch mit ihnen fliegen ... Da ist sie wieder, die Sehnsucht, die dunkle, die graue Zeit irgendwo im Süden zu überwintern. Und so klingt sie nun auch aus, die Musikstunde „**Grau. Ode an eine unterschätzte Farbe.**“ Mit dem „Walzer für den Wintervogel“, den Meret Becker schaurig-schön – heulend wie der eisige Wind – auf ihrer singenden Säge spielt.

MUSIK 12 [1:34]

Titel Buddy Sacher: „Walzer für den Wintervogel“
Künstlerin Meret Becker (Gesang) und Ensemble
Album Deins & Done
Label Edel LC: 01666 Bestellnummer: 0209466CTT

„Der Walzer für den Wintervogel“ kickt uns sanft raus, aus „**November. Blues im Schneckenhaus oder mehr?**“, Folge 4 der Musikstunde über die Farbe Grau. Unter dem Titel „**Asche zu Asche oder Streifzüge durch Silber**“ dreht sich im letzten Teil alles um Vergehen und Verwehen, ums Auflösen und Wiederauferstehen, um den Wandel von Grau zu Silber. Mein Name ist Jane Höck. Danke fürs Zuhören. Ich freue mich auf die letzte Folge und hoffe, Sie sind mit dabei.